

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 90 (1996)
Heft: 6

Rubrik: Leben und Glauben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

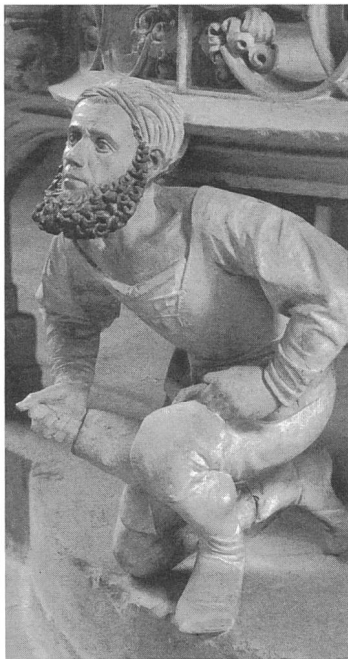
ORA et LABORA

Ora et labora ist lateinisch und bedeutet «Bete und arbeite». Es ist ein Spruch aus dem Mittelalter. Mit diesem Spruch wurden die Menschen damals ermutigt, fromm und tüchtig zu sein.

Damals war das Leben tatsächlich sehr hart und sehr unsicher. Man wusste nie, was für ein Schicksal eintreffen würde (Krankheit, Unwetter). Darum war es sehr wichtig, dass die Menschen lernten, einen Weg zu Gott zu finden. Denn nur warten, bis ein Schicksal eintrifft, war nicht sehr produktiv und hat nur Angst gemacht.

Und gerade weil die Menschen nicht so viel über das Leben wussten, wie wir heute wissen, war das Beten zu Gott und das Glauben an ihn umso wichtiger. Man wusste nicht, woher viele Krankheiten kamen, und auch nicht, wie man sie heilen konnte. Auf dem Feld konnte der Bauer nicht so viel Weizen produzieren, wie heute mit Hilfe der Traktoren möglich ist. Darum war es sehr schlimm, wenn das Wetter nicht gut war. So hatte es manchmal wenig oder nichts zum Essen im Winter.

In Gott konnten die Menschen Zuflucht finden. Sie wussten, dass sie nicht allein waren. Sie konnten lernen, mit dem Schicksal umzugehen, indem sie lernten, in Gott Vertrauen zu haben. Und trotzdem haben sie sich nicht einfach von der Lebenslast erdrücken lassen, sondern sie lernten, die Last auf ihren Schultern zu tragen und gleichzeitig den Kopf hoch zu halten, wie dieser Mann auf dem Bild zeigt. Er war Baumeister und baute wunderschöne Kirchen, was



damals eine sehr, sehr harte und gefährliche Arbeit war. Es hat damals ja keine Baukräne oder Ähnliches gegeben. Dieser Mann wollte zeigen, dass er stolz darauf war, dass er an diesem Werk mitarbeiten konnte, und hat sich deshalb selbst abgebildet.

Heute wissen wir viel mehr über das Leben. Viele Krankheiten können heute geheilt werden. Viele Maschinen erleichtern uns das tägliche Leben. Wir müssen uns heute kaum vor etwas fürchten. Heisst das, dass wir nicht mehr den Weg zu Gott suchen müssen? Ist er im heutigen Zeitalter der technischen Wunder überflüssig geworden? Ich denke nein, im Gegenteil. Es gibt sicher Zeiten, wo wir das Gefühl haben, das Leben als Gehörloser ist schwer. Manchmal fühlen wir uns so unter einer Last erdrückt, wie dieser Mann auf dem Bild. Und tatsächlich ist es so: Jeden Tag werden wir von neuem damit konfrontiert. Jeden Tag müssen wir unsere Mitmenschen aufklären, dass wir nichts hören,

deshalb sollen sie bitte langsam und deutlich sprechen. Und die Meldung im Tram, dass sie nun ins Tramdepot fahren, hören wir natürlich nicht. Wir ärgern uns nur, dass wir wieder etwas nicht mitbekommen haben usw.

Übrigens, es gibt einige Hörende, die immer wieder ins Tramdepot fahren, weil sie wieder einmal nicht zugehört haben... Es gibt viele tagtägliche Beispiele. Aber die kennen wir alle. Was wir aber oft vergessen, ist, dass Gott uns nicht allein lässt. Denn gut hören können, führt nicht zum Glück. Im Gegenteil, es gäbe nicht so viel Elend auf der Welt, wenn dies stimmen würde. Natürlich ist es grundsätzlich einfacher, wenn man alles hören würde.

Wie kann uns Gott hier helfen? Wir können ja sagen, bei ihm ist nichts zu suchen, denn er könnte uns das Gehör wieder geben. Es kann aber nicht der Sinn des Lebens sein, dass wir es einfach haben sollen. Das Leben besteht daraus, dass wir lernen, mit den täglichen Problemen umzugehen und dafür eine Lösung zu suchen. Klar, es ist nicht einfach, aber darin liegt die Herausforderung, dass wir einen Weg finden, statt aufzugeben und zu sagen: «Ich kann nicht, ich bin gehörlos.»

Statt dessen müssen wir Gott in uns suchen, und in der Behinderung eine Herausforderung sehen. So können wir aufgrund der Behinderung erleben, dass es wirklich sehr viele nette Menschen gibt, die man vielleicht sonst nicht kennengelernt hätte. Und dann haben wir die Kraft, alles mit erhobenem Kopf zu tragen, wie es unser Mann auf dem Bild vorzeigt.

Erica Brunner, gehörlos